

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Allerseelen

Immer neue Bilder vom Leben, das nicht im Tod untergeht

Für den heutigen Feiertag kann eine Fülle an unterschiedlichen Schriftstellen ausgewählt und kombiniert werden. Die jeweilige Konstellation an Texten weist einen je eigenen Weg mit spezifischen Akzentsetzungen durch den Tag. Eine mögliche Zusammenstellung möchte ich im Folgenden vorstellen.

Die erste Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja (25,6-9) zeigt uns eine Fülle von Bildern der Rettung. Zunächst ist da das Bild eines gemeinsamen Festmahles, zu dem Gott als Gastgeber lädt und an welchem Israel und die heidnischen Völker als Gäste teilnehmen können. Das Festmahl ist gleichzeitig Vision des Friedens verfeindeter Völker. Um die Dynamik dieses Bildes ermessen zu können, setzen Sie bitte die Namen der heute Krieg führenden Völker ein. Dann wechselt Jesaja das Bildregister: Er spricht nun davon, dass Gott den Tod verschlingen werde – das ist eine starke Metapher für Rettung schlechthin. Nicht einmal der Tod kann mehr seine zerstörerische Macht entfalten. Dieser Metapher folgt das Bild, dass Gott die Tränen von den Gesichtern abwischen werde. Von den Völkern, die zuerst die Adressaten der Rettung waren, wechselt das Bild nun zu den einzelnen Menschen: Die Tränen werden vom Gesicht jedes und jeder Einzelnen abgewischt. Von den Völkern wechselt das Bild also zu den einzelnen Menschen – um dann auf das Volk Israel zu kommen: Das auserwählte Volk werde nun endlich seiner von Gott vorgesehenen Rolle als Volk des Bundes gerecht werden können. Jesaja spricht differenziert drei Adressatengruppen an: die vielen Völker, das Volk Israel, die Einzelnen. Das fasst er zusammen im Satz:

An jenem Tag wird man sagen:

Siehe, das ist unser Gott, auf ihn haben wir gehofft,
dass er uns rettet.

Das ist der HERR, auf ihn haben wir gehofft.

Wir wollen jubeln und uns freuen über seine rettende Tat.

Als Psalm hören wir den 23. Psalm. Betrachten wir auch ihn ausgehend von der Frage, welche Bilder der Rettung er uns anbietet: Gott ist Hirte, der die Menschen zu einem Ruheplatz führen will, er erneuert aber auch ihre Lebenskraft und bringt sie von Irrwegen auf den Weg der Weisung Gottes, d.h. der Thora, zurück:

Meine Lebenskraft bringt er zurück.

Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, getreu seinem Namen.

Gott tritt dann auch als Gastgeber auf, der den umherirrenden Menschen eine Heimat anbietet: „heimkehren werde ich ins Haus des HERRN für lange Zeiten.“ Von hier aus öffnet sich auch ein Übergang zur Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi (3,10-21). Dort heißt es: „Denn unsere Heimat ist im Himmel.“ Die

Stelle, die Paulus bewusst als Bekenntnis zur Auferstehung gestaltet, kann wie ein Kommentar zur Schlusspassage des 23. Psalms gelesen werden. Tatsächlich arbeiten die biblischen Autoren oft so: Nicht selten ist, was sie schreiben, eine kommentierende Weiterführung früherer Texte. Was aber bedeutet die Wohnung im Haus des Herrn bzw. die Heimat im Himmel für Paulus genauer?

Von dorthier erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich auch alles unterwerfen kann.

Die Heimat im Himmel ist erstens der Ort, von dem aus uns Christus als Retter entgegenkommt. Er kommt uns als einer entgegen, der unseren hinfälligen Leib verwandeln kann. Somit ist die Heimat im Himmel gerade nicht der Ort ewigen, spannungslosen Zuhause-seins, sondern Ort der Verwandlung. Die Heimat im Himmel ist nicht das endgültige Ende jeglicher Geschichte und aller Erzählungen, sondern Ort einer unglaublichen Verwandlung, denn Christus ist der „Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes“.

Das Evangelium – eine Geschichte, die nur Lukas erzählt (7,11–17) – berichtet davon, dass Jesus einer Witwe, die nun auch noch ihr Kind verloren hat, ihren Sohn zurückgibt:

Und er [Jesus] trat heran und berührte die Bahre. Die Träger blieben stehen und er sagte: Jüngling, ich sage dir: Steh auf! Da setzte sich der Tote auf und begann zu sprechen und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück. Alle wurden von Furcht ergriffen; sie priesen Gott und sagten: Ein großer Prophet ist unter uns erweckt worden: Gott hat sein Volk heimgesucht.

Tote zum Leben erwecken, das kann nur Gott. Wenn Jesus das tut, ist klar, dass in ihm Gott sein Volk heimgesucht hat. Wenn Jesus zu dem jungen Mann sagt „Steh auf!“, verwendet er jenes Wort, das im Griechischen auch gebraucht wird, um über die Auferstehung zu reden.

Dieser kleine Durchgang durch eine mögliche Auswahl an Schriftstellen hat uns gezeigt, wie reich die Bildwelt ist, die davon erzählt, dass Gott den Tod verschlungen hat. Diese Botschaft ist so unglaublich, dass die Bibel dafür immer neue Bilder prägt. Die Botschaft vom Leben, das nicht im Tod endet, drängt zu einer nicht abbreißenden Kreativität. Die Bibel findet immer neue Bilder dafür, wir müssen dies auch.